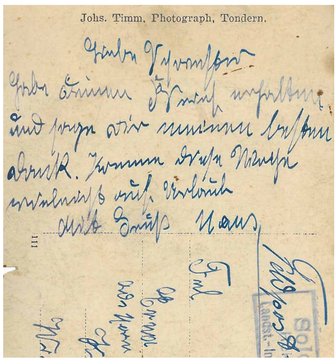


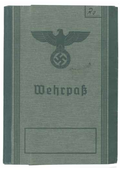
Fotopostkarte
mit Porträt Hans Reincke

KRIEGSVERLETZUNGEN NICHT ANERKANNT

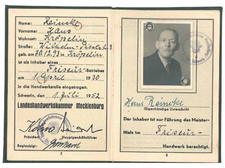
Schwierige Rückkehr in das zivile Leben

Aus dem Ersten Weltkrieg kehrten bis zu 2,5 Millionen Soldaten verletzt und behindert heim. Das Instrumentarium der Kriegsopferversorgung erwies sich oftmals als unzureichend.

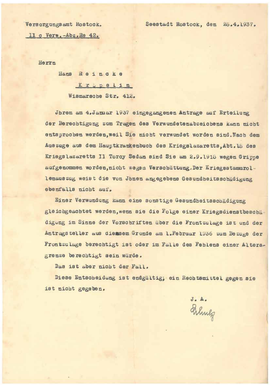
Wehrpass 1943
auf den Passbildern ist die Verletzung am Auge deutlich zu erkennen



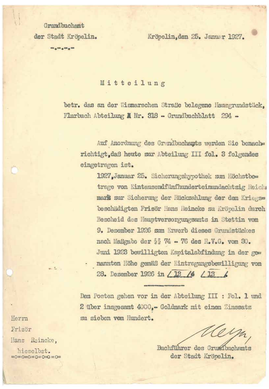
Handwerkskarte 1952



Urkunde des Versorgungsamtes Rostock 1937
Ablehnung des Antrags, das Verwundetenabzeichen tragen zu dürfen



Urkunde des Grundbuchamtes Kröpelin 1927
Mitteilung über die Sicherungshypothek des Kriegsbeschädigten Hans Reincke

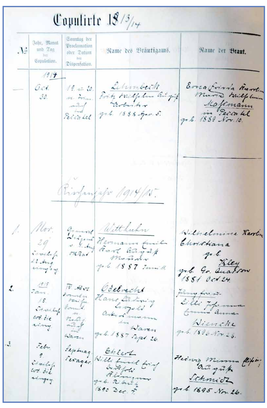


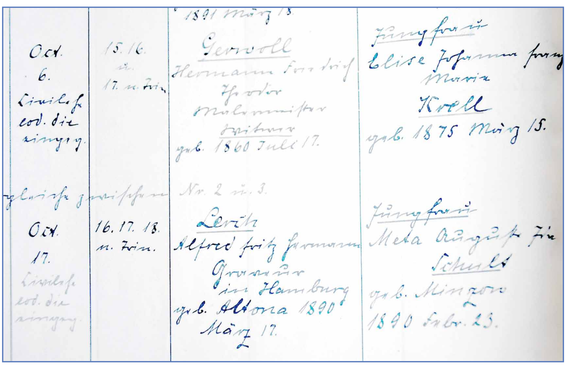
Auszug aus dem Grundbuch Kröpelin

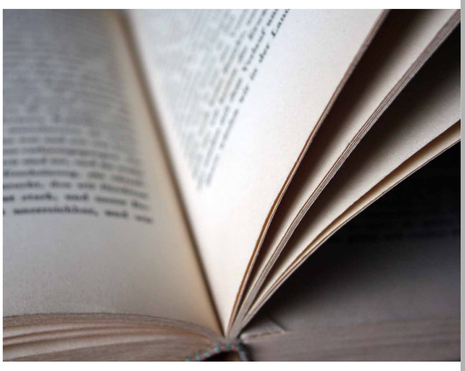
COPULIERTE ZU PENZLIN

Es gab deutschlandweit eine beträchtliche Zahl von Kriegstrauungen im ersten Kriegsjahr. In Penzlin werden seit 1885 Trauungen in dieses kirchliche Ehestandsregister eingetragen.

Als Folge des Krieges sank die Zahl der Geburten in Deutschland erheblich. Allein in Berlin fiel sie zwischen 1913 und 1918 um 54 Prozent. Ursachen hierfür waren die rückläufigen Eheschließungen nach dem sprunghaften Anstieg an Kriegstrauungen zu Beginn des Krieges – und die lange Abwesenheit potenzieller Väter.







KRIEGSKRITISCHE LITERATUR

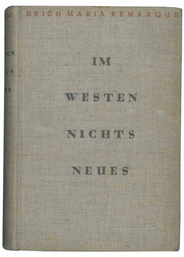
„Knapp unter den Schulterblättern, knapp unter dem Rumpfe starren die Gliederstümpfe.“

Leonhard Frank (1892-1961): „Die Kriegskrüppel“ (1917)

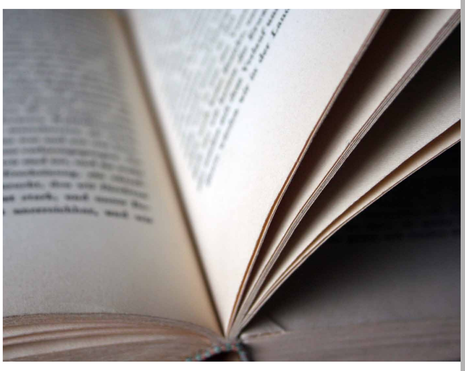
Der neue Mensch war ein Traum des 20. Jahrhunderts. Utopische Entwürfe tauchten in verschiedenen kulturellen Feldern auf: als verweltlichte expressionistische Heilsfigur, als paradiesisch nackter und trainierter Körper der Lebensreform- und Körperkulturbewegung, als futuristische Vision des gestählten Kriegers.

Viele zogen mit Bildern eines erneuerten, gestählten Menschentypus in einen Krieg, der mehr als zuvor ein Krieg der Maschinen und Materialschlachten war. Von den Schlachtfeldern kehrten verwundete Körper und beschädigte Seelen zurück: Kriegszitterer, Krüppel, Prothesenmenschen.
Die Kriegskrüppelbilder von Otto Dix, die Novelle „Die Kriegskrüppel“ (1917) von Leonhard Frank, Paul Zechs „Grab der Welt. Eine Passion wider den Krieg auf Erden“ (1919), Erich Maria Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“ (1929), Arnold Zweigs Roman „Junge Frau von 1914“ (1931) und bildhauerische Werke des anfangs kriegsbegeisterten Mecklenburgers Ernst Barlach wenden sich gegen Nationalismus und Opfertod.

Erich Maria Remarque
Im Westen Nichts Neues



„Das Leben hier an der Grenze des Todes hat eine ungeheuer einfache Linie, es beschränkt sich auf das Notwendigste, alles andere liegt in dumpfem Schlaf; — das ist unsere Primitivität und unsere Rettung. Wären wir differenzierter, wir wären längst irrsinnig, desertiert oder gefallen.“



KRIEGSKRITISCHE LITERATUR

Arnold Zweig
Erziehung vor Verdun

„Die Erde ist eine gelbgrün gefleckte, blutgetränkte Scheibe, über die ein unerbittlich blauer Himmel gestülpt ist wie eine Mausefalle, damit die Menschheit den Plagen nicht entrinne, die ihre tierische Natur über sie verhängt."

Arnold Zweig
Junge Frau von 1914

„Selbstmord der Menschheit! Was würde übrigbleiben nach diesem Krieg? Gingen nicht die besten, geblendet von gutem Willen, leidenschaftlich und freiwillig mit, um sich töten zu lassen, nachdem sie selbst getötet hatten?"